Nr. 211 — 16. Jahrg. Montag, den 6. August 1934 Einzelpreis 0,20 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-34.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Fackelspalier am letzten Weg

Von Neudeck bis Hohenstein

(Telegraphische Meldung des nach Neudeck entsandten Sonderberichterstatters)

Die Trauerfeier für den verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg wird in Neudeck um 21 Uhr stattfinden. Daran schließt sich die Ueberführung des Sarges nach Tannenberg. Der Sarg wird auf eine Lafette gehoben und von dem unter Führung des Generals von Niebelschütz aus Allenstein stehenden Ehrenbataillon 2 Kilometer weit begleitet werden. Dort wird der Sarg auf die Lafette eines Motorgeschützes gehoben und von einer Motorbatterie, die von zwei Schwadronen eines Reiterregiments begleitet wird, bis kurz vor Hohenstein gebracht werden. Am Morgen wird der Sarg dann wieder von einem Ehrenbataillon übernommen und in gleicher Weise wie von Neudeck aus, zum Tannenbergdenkmal gebracht.

Auf dem ganzen Weg von Neudeck über Deutsch-Eylau, Osterode und Hohenstein werden SA, SS, HJ und andere Verbände mit Fackeln Spalier bilden,

so daß der Trauerkondukt sich durch ein einziges Fackelspalier bewegen wird. Ueberall sind schon Girlanden mit schwarzen Schleifen gezogen. Die Straßen sind ein einziges Meer schwarz verhängter Fahnen. Der Weg wird teilweise mit Eichenlaub, Tannengrün und Blumen bestreut werden. Der Trauerkondukt soll morgens am Feldherrnhügel bei Frögenau, etwa 2 Kilometer vor Hohenstein, eintreffen. Von den dortigen Hügeln aus hat Generalfeldmarschall von Hindenburg die Schlacht von Tannenberg geleitet. Ueber Tannenberg und Mühlen, wo der Kampf am heißesten getobt hat, geht es weiter nach Hohenstein und die Anhöhe hinauf zum Tannenbergdenkmal. Die begleitenden Reiterschwadronen werden links und rechts vom Eingangsturm, in dem sich eine Jugendherberge befindet, Aufstellung nehmen. Unter Vorantritt der Fahnenkompagnie wird dann der Sarg in den Feldherrnturm gebracht werden. Erst kurz vor Beginn der Trauerfeier wird der Sarg auf den Katafalk vor dem großen Kreuz gesetzt werden, unter dem 20 unbekannte Soldaten aus der Tannenbergschlacht ruhen.

*

Berlin, 5. August. Die Reichssendeleitung gibt das Tagesprogramm des Reichssenders Berlin für kommenden Montag und Dienstag bekannt. Danach wird u. a. gesendet:

Montag, 6. August

12.00 Uhr: Reichssendung vom Reichssender Berlin: Trauerfeier aus der Krolloper (Dauer voraussichtlich 1½ Stunde), anschließend bis 14 Uhr Sendepause (mit gedämpftem Pausezeichen).

14.15 Uhr: Musik auf Schallplatten.

15.00—16.30 Uhr: Reichssendung aus dem Festspielhaus Bayreuth Der Ring der Nibelungen, 1. Aufzug der Walküre.

17.35 Uhr: Aus München Beethoven.

18.30 Uhr: Reichssendung, 2. Aufzug der Walküre.

20.00 Uhr: Wiederholung der Trauerfeier.

21.00 Uhr: Reichssendung, 3. Aufzug der Walküre.

22.00 Uhr: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.

24.00 Uhr: Reichssender Königsberg: Trauerparade und Ueberführung des verstorbenen Reichspräsidenten von Neudeck zum Tannenbergdenkmal.

Dienstag, 7. August

11.00 Uhr: Reichssendung vom Reichssender Königsberg: Trauerfeier der Reichsregierung am Tannenbergdenkmal.

Die Siegfriedübertragung aus Bayreuth wird auf den 8. August verschoben.

Pflicht bis zum Tode

Eine erschütternde Einzelheit kurz vor dem Tode des Reichspräsidenten bringt noch die „Königsberger Allgemeine Zeitung". Kurz vor seinem Tode wurde er von den Aerzten gefragt, ob er noch willens sei, eine Unterschrift zu vollziehen. Seine Antwort lautete:

„Das gehört mit zu meinen Pflichten. Solange ich noch lebe, werde ich auch meine Pflicht tun!"

Trauergottesdienst im Berliner Dom

(Telegraphische Meldung.)

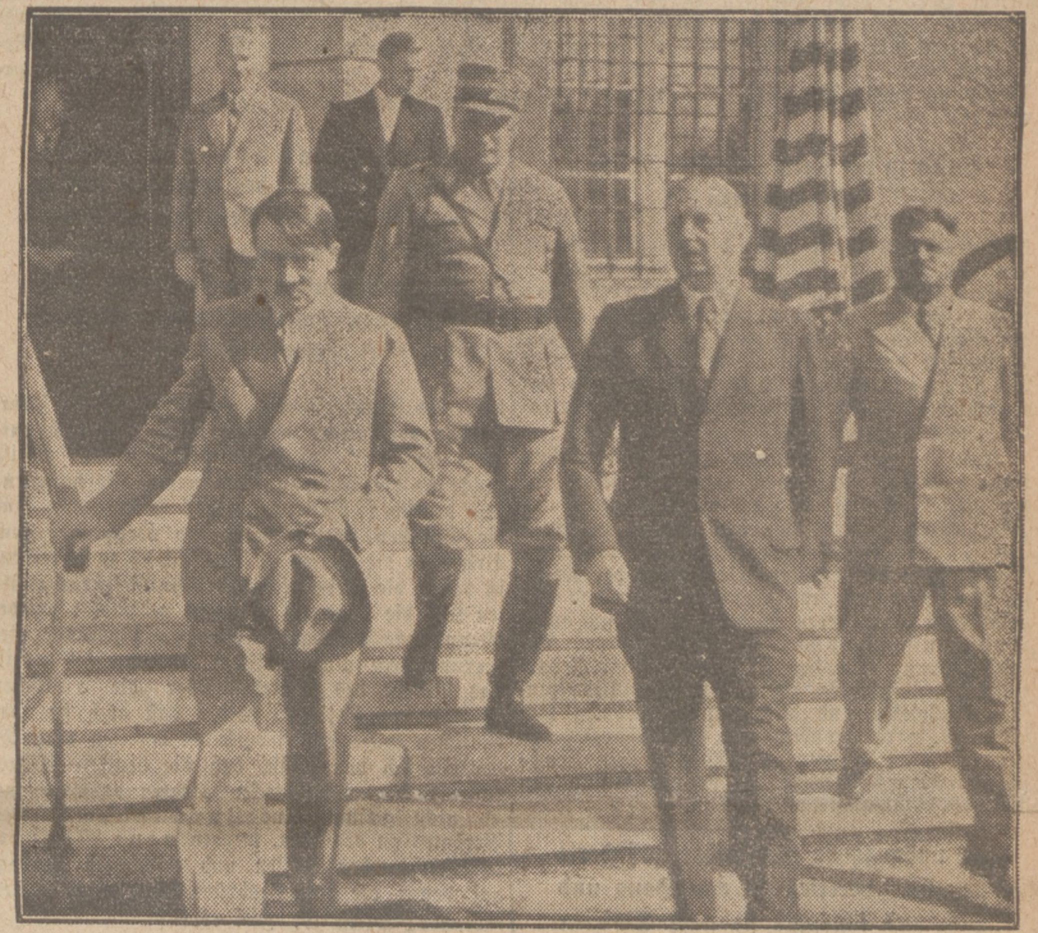
Berlin, 5. August. In allen Berliner Kirchen hatten sich am Sonntag die Gläubigen zusammengefunden, um im Geiste von dem verewigten Reichspräsidenten Abschied zu nehmen. Besonders stark war der Andrang zum Berliner Dom, wo schon vor Beginn des Gottesdienstes der mächtige Raum so überfüllt war, daß schließlich Polizei zur Absperrung herangezogen werden mußte. Da nicht alle Kirchenbesucher im Schiff Platz fanden, verharrte ein großer Teil vor den Portalen, um von dort aus dem Gottesdienst zu folgen. Unter den Anwesenden sah man u. a. Staatssekretär Dr. Meißner, den nächsten Mitarbeiter des Reichspräsidenten, Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg und weitere hohe Offiziere des Heeres und der Marine, Vertreter des Luftfahrtministeriums und anderer Ministerien, der Landespolizei, der SA und PO.

Reichsbischof Ludwig Müller hielt den Gottesdienst.

*

Freystadt, 5. August. In der hiesigen Kirche, wo Reichspräsident von Hindenburg von Neudeck aus regelmäßig dem Gottesdienst beizuwohnen pflegte, hielt Domprediger D. Doehring aus Berlin eine Trauerfeier ab. Die Kirche, ein Backsteinbau von schlichter und doch wuchtiger Schönheit, ist vor Jahrhunderten aus einem alten Ordensschloß entstanden. Neben der Kanzel hängt an den grauen Wänden eine Ehrentafel der Gefallenen aus den Kriegen von 1813, 1870 und 1914/18. Daneben sieht man verschiedene Familienwappen, obenan das derer von Beneckendorff-Hindenburg.

Dem Gottesdienst wohnte der Sohn des Feldmarschalls, Oberst von Hindenburg, mit seiner Gattin bei. Um ihn scharte sich wie eine große Familie das Gutspersonal von Neudeck. Domprediger Doehring fand ergreifende Worte von der Treue, und ermahnte die Männer und Frauen der ostpreußischen Erde, niemals zu vergessen, was der Befreier Ostpreußens als Vermächtnis hinterließ: tiefstes Verantwortungsgefühl in jeder Lebenslage, Vaterlandsliebe und schlichte Frömmigkeit.



Der Führer besuchte den sterbenden Reichspräsidenten

Am Mittwochnachmittag traf Reichskanzler Adolf Hitler in Neudeck zu einem Besuch am Krankenlager des Reichspräsidenten ein. Diese Begegnung zwischen Kanzler und Reichspräsidenten sollte die letzte gewesen sein. Unser Bild zeigt den Führer (links) beim Verlassen des Gutes Neudeck. Rechts neben ihm sieht man den Sohn des Reichspräsidenten sowie Staatssekretär Dr. Meißner. Hinter dem Kanzler Obergruppenführer Brückner, der Adjutant des Führers, und an der Tür Professor Dr. Sauerbruch, einen der Aerzte, die den Reichspräsidenten in seinen letzten Stunden behandelten.

Der Aufmarsch beginnt

(Telegraphische Meldung des nach Hohenstein entsandten Sonderberichterstatters)

Die Vorbereitungen für den Beisetzungsakt im Tannenberg-Denkmal nähern sich in angespanntester Tag- und Nachtarbeit ihrem Ende zu. Durch den Ort Hohenstein marschieren immer neue Kolonnen Arbeitsdienst mit geschulterten Spaten. Aus der ganzen Umgebung, den Städten Allenstein, Osterode und Neidenburg sind alle verfügbaren Handwerker nach Hohenstein berufen worden, um die Arbeiten durchzuführen; während noch die Zimmerleute mit Aexten und Sägen Bänke aufschlagen, werden diese mit schwarzem Stoff bezogen. In der Mitte des Hofes des Tannenberg-Denkmals entsteht der Katafalk, der den Sarg tragen wird. Der Turm gegenüber zum Eingangsturm ist in ganzer Höhe mit einem riesigen Holzgestell verkleidet, das auf schwarzem Grund das Eiserne Kreuz trägt. Sogar einen Durchbruch durch die dicke Mauer des Tannenberg-Denkmals hat man durchgeführt, um der Presse einen Zugang zu den Telephonapparaten zu verschaffen.

An der Chaussee arbeiten die Telegraphenbauleute, um die notwendigen Leitungen zu legen. Durch die engen Straßen von Tannenberg jagen die Automobile.

Schon jetzt beginnt der Anmarsch der vielen Tausende von Teilnehmern an der Beisetzungsfeier.

In dem Hofe des Tannenberg-Denkmals wird für etwa 3000 Menschen Platz geschaffen. Rechts vom Eingang wird das Diplomatische Korps Platz finden, links vom Eingang die Reichsregierung und hinter ihr die Gauleiter. Der Führer selbst wird mit der Familie des verstorbenen Reichspräsidenten direkt vor dem Katafalk Platz nehmen. Die linke Seite des Denkmals nimmt die Presse ein, für die 300 Plätze reserviert sind. Am Sonntag trafen in Hohenstein Reichsführer der SS., Himmler, und Polizeigeneral Daluege ein.

Gottesdienst auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Sofia

(Telegraphische Meldung.)

Sofia, 5. August. Auf Veranlassung der deutschen Gesandtschaft fand Sonntag vormittag anläßlich des Todes des Reichspräsidenten von Hindenburg auf dem deutschen Soldatenfriedhof ein feierlicher Gottesdienst statt. Zu dem Gottesdienst, an dem die hiesige deutsche Kolonie vollzählig teilnahm, waren u. a. auch Ministerpräsident Muschanoff, Prinz Cyrill von Bulgarien in Begleitung des Stabs der Generalität, viele hohe Offiziere und offizielle Persönlichkeiten erschienen. Der evangelische Pfarrer gedachte mit ergreifenden Worten des großen Verstorbenen und seiner Verdienste als Feldmarschall und Staatsmann. Der bulgarische Kriegsminister brachte das tiefe Mitgefühl Bulgariens am Tode des Reichspräsidenten von Hindenburg zum Ausdruck.

Der Kameradschaftsverband des ehemaligen K. und K. Infanterieregiments Nr. 69, dessen Inhaber Generalfeldmarschall von Hindenburg war, veranstaltete in Stuhlweißenburg, dem ehemaligen Sitz des Regiments, eine Trauerfeier.

*

Die Ortschaft Haie-en Crossac in der Bretagne ist durch ein Großfeuer vernichtet worden. Die Feuerwehr konnte des Brandes nicht Herr werden, da kein Wasser zur Stelle war. Vier Personen wurden bei den Rettungsversuchen verletzt.

Brüder in Not!

Rußland verbietet Hilfsmaßnahmen

Die deutschen Bauern in Rußland sollen restlos verhungern

Nur noch 8000 von 2 Millionen

Vor kurzem wurde eine Mitteilung der Moskauer „Iswestija“ verbreitet, wonach es der deutschen Hilfsorganisation „Brüder in Not“ verboten worden sei, Geld an Deutsche in Sowjetrußland durch die „Torgsin“ (Uniongesellschaft für den Handel mit dem Ausland in der UdSSR.) oder irgendeine andere sowjetrussische Handelsorganisation zu überweisen. Kurz vorher waren noch in deutschen Zeitungen Anzeigen erschienen, in denen die Berliner Vertretung der „Torgsin“ die Vermittlung ihrer Warenhäuser anbot. Dieser Verkehr hatte sich in den letzten Jahren auch ganz gut bewährt. Er ging in der Form vonstatten, daß die Beträge bei größeren deutschen Banken eingezahlt und an die „Torgsin“ Warenhäuser überwiesen wurden, die dann die Waren an die Empfänger gemäß den Aufträgen lieferten. Jetzt hat die Sowjetregierung diesen Verkehr verboten.

Die „Torgsin“ hat daraufhin die Aufträge der Deutschen Hilfsgesellschaft abgelehnt. Nach amerikanischen Meldungen sollen Geldüberweisungen einzelner an Verwandte in Rußland von diesem Verbot nicht betroffen werden, doch ist erwiesen, daß auch solche individuelle Hilfe nicht an die Empfänger abgeführt, sondern sogar unterschlagen worden ist. Dieses unerhörte Vorgehen kann nur als ein weiteres

Glied in der Kette der terroristischen Maßnahmen

betrachtet werden, in denen die Russische Regierung im Zuge der Kollektivierung der Landwirtschaft das Bauerntum zu unterdrücken sucht. Gerade die deutschen Bauern haben am schwersten zu leiden, weil sie es durch ihre Tüchtigkeit durchweg zu einem bescheidenen Wohlstand gebracht hatten, und deshalb den verhaßten Typ des „Kulaken“ besonders vertraten.

Etwa zwei Millionen deutschstämmiger Bauern, deren Geschlechter zum Teil schon seit den Zeiten Katharinas in Rußland ansässig waren, gab es vor dem Kriege in Rußland. Sie saßen vorwiegend im Wolga-Gebiet, in der inneren Ukraine, in der Krim, in Wolhynien und im Kaukasus, und zwar meist in größeren Siedlungen, die sich durch Ordnung, Sauberkeit und bessere Betriebsführung von den russischen Dörfern vorteilhaft unterschieden. Die Deutschen, Protestanten, Katholiken und Mennoniten, wahrten ihre Eigenart, waren trotzdem gute Staatsbürger, und von der alten Regierung geschätzt. Der Bolschewismus dagegen hat sie von Anfang an auf das Grausamste verfolgt.

Er nahm ihnen die Felder, plünderte sie aus, vertrieb sie von Haus und Hof, und schleppte sie nach Sibirien oder in die Steppen von Turkestan.

In der Erinnerung ist noch der Abzug von 14 000 verzweifelten deutschen Bauern nach Moskau im Jahre 1929. Gegenwärtig sind

von den zwei Millionen nur noch 6000 bis 8000 übrig geblieben, die aber fast alle auch im allertiefsten Elend leben.

Die Zerstörung ihrer wirtschaftlichen Grundlagen machte sie besonders anfällig für die Hungerkatastrophen der letzten beiden Jahre. Allein um Kiew, auf reichstem Boden und unter den günstigsten Wirtschaftsverhältnissen sind viele Tausende buchstäblich verhungert, und so war es überall.

Das Verderben wäre noch größer geworden, wenn nicht in Deutschland durch die private Organisation „Brüder in Not“ eine dauernde Hilfsaktion ausgeführt worden wäre. Viele Millionen RM., alles freiwillige Spenden, konnten in die Notstandsgebiete geleitet werden, und zahlreiche Dankschreiben beweisen, wie segensreich sie gewirkt haben. Der sowjetrussischen Regierung war diese Hilfe von Anfang an zuwider.

Es war ihr unbequem, daß dadurch die Blicke des deutschen Volkes und der ganzen Welt auf die Tragödie des Bauerntums, auf die grauenhaften Folgen des fluchbeladenen bolschewistischen Systems gelenkt wurden,

daß alle frechen Lügen, mit denen die Katastrophe verschleiert werden sollte, dadurch entlarvt wurden. Auf die niederträchtigste Weise suchte sie die Hilfe zu sabotieren. **Die hungernden deutschen Bauern wurden gezwungen, auf die Spenden zu verzichten und obendrein noch Briefe an die Helfer in Deutschland zu schreiben, in denen die „Einmischung“ höhnisch zurückgewiesen und die Lage als glänzend geschildert wurde.** Wenn diese Uebergriffe von der Moskauer Regierung auch nicht gebilligt wurden, so beweist das Verbot des Verkehrs über die russischen Handelsorganisationen doch, daß auch sie der deutschen Hilfe Schwierigkeiten bereiten will. Es versteht sich von selbst, daß die deutsche Aktion dadurch nicht ins Stocken geraten darf. Wenn es nicht gelingt, eine Zurücknahme des Verbotes zu erwirken, werden neue Wege erschlossen werden müssen und erschlossen werden, auf denen die stammesbrüderliche Hilfe des deutschen Volkes ihr Ziel erreicht.

Dr. Ernst Rauschenplat.

Attentat auf der Chinesischen Ostbahn

Die Mandschurei droht mit Beschlagnahme

(Telegraphische Meldung)

Charbin, 5. August. In dem seit langem sich hinziehenden Streit um die Chinesische Ostbahn ist eine bedenkliche Krise eingetreten. Am Sonntag ist in der Nähe von Charbin ein japanischer Munitionszug durch eine Höllenmaschine in die Luft gesprengt worden. Nunmehr erklärt die mandschurische Regierung, daß dieses Attentat nicht ohne Rückwirkung auf die politische Lage bleiben kann. Die mandschurische Regierung könne nicht für die Sicherheit des Verkehrs auf der Bahn bürgen, solange sowjetrussische Staatsangestellte sich im Dienst der Bahn befänden. Ihr Ersatz durch mandschurische Staatsangehörige sei notwendig. Weite Kreise der mandschurischen Bevölkerung fordern, die chinesische Ostbahn kurzerhand zu beschlagnahmen und zum Eigentum der Mandschurei zu erklären.

In der Untersuchung des Attentats wurden verschiedene sowjetrussische Angestellte der Ostbahn verhaftet. Das japanische Kriegsministerium will von sich aus vorläufig keine Schritte in dieser Angelegenheit unternehmen, solange die Mitwirkung sowjetrussischer Angestellter bei dem Attentat nicht einwandfrei erwiesen ist.

*

Moskau, 5. August. Seit der Schaffung einer besonderen Roten Armee des Fernen Ostens sind nunmehr fünf Jahre vergangen. Zweifellos stellt es eine politische Kundgebung dar, wenn dieser Tag besonders gefeiert wird. So hatte das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion an den Führer der Fernostarmee, Blücher, und an die Soldaten der Armee ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt, „daß die ruhmvolle Fernostarmee weiterhin die unerschütterliche Mauer bleibe, die dem Grenzland unserer Heimat im Fernen Osten und den in der Sowjetunion vereinigten Völkern Schirmerin ist.“

Kummerow in Schutzhaft

Die Geheime Staatspolizei Stettin teilt mit:

Nach der auf Grund des vom Sondergericht Stettin gefällten Freispruchs über den Landwirt Ernst Kummerow aus Quetzin erfolgten Entlassung des Freigesprochenen aus dem Gewahrsam der Gerichtsbehörde hat die Geheime Staatspolizei die Inschutzhaftnahme Kummerows verfügt. Die Festnahme erfolgte auf Anordnung des Polizeipräsidenten Hermann als Leiter der Geheimen Staatspolizei für Pommern durch die Staatspolizeistelle Köslin.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Der schlesische Dialekt- und Vortragskünstler Wilhelm Menzel ist als Dozent für praktische Volkskunde, besonders für die Volkskunde im schlesischen Stammesgebiet, und für Stimmbildung und Sprecherziehung an die Hirschberger Hochschule berufen worden.

*

Die Nr. 31 der Wochenschrift **„Der Stürmer“** wurde wegen der darin enthaltenen Beleidigungen eines fremden Staatsoberhauptes **beschlagnahmt und eingezogen.** „Der Stürmer“ wurde auf die Dauer von 14 Tagen polizeilich verboten.

*

Die französische Presse hebt allgemein hervor, daß die **Volksabstimmung des 19. August ein voller Erfolg** für Reichskanzler Adolf Hitler sein werde.

*

Staatssekretär Hull erklärt, es sei ihm nichts bekannt, daß die Vereinigten Staaten mit England ein **Geheimabkommen über ein gemeinsames Vorgehen der beiden Flotten** abzuschließen beabsichtigten für den Fall, daß die Flottenkonferenz im nächsten Jahre zu keinem Ergebnis führen sollte.

Hindenburgs Schulzeugnis

Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg hat einige Jahre seiner Jugend in der alten Oderfeste Glogau verlebt. In den Jahren 1855 bis 1859 besuchte er das evangelische Gymnasium, das heute seinen Namen führt. Das Abgangszeugnis, das er bei seiner Uebersiedlung nach der Kadettenanstalt Wahlstatt erhielt, steht, wie bei vielen Großen unserer Geschichte, im Gegensatz zu seinen späteren Leistungen als Feldherr und Staatsmann. Der Wortlaut dieses Zeugnisses ist:

„Paul Louis Hans von Hindenburg, geboren den 2. Oktober 1847 zu Posen, Sohn des Hauptmanns und Kompagniechefs Herrn von Hindenburg hierselbst, evangelischer Konfession, hat die unten genannte Anstalt seit Ostern 1857 besucht und zuletzt ein Jahr in der Quinta gesessen. Eine schwere Erkrankung hinderte ihn während der größeren Hälfte eines Vierteljahres, am Unterricht teilzunehmen, sonst war sein Schulbesuch meist regelmäßig. Sein Fleiß war früher zu loben, ließ aber in letzter Zeit etwas nach. Sein Betragen war, einige Plauderhaftigkeit abgerechnet, gut. Seine Leistungen waren nach der letzten Vierteljahrszensur in der Religion, im Lateinischen, im Französischen und in der Geographie hinreichend, und im Deutschen gut; nur im Rechnen wollte es ihm nicht gelingen, den Ansprüchen zu genügen. Danach kann er als im allgemeinen für Quarta reif angesehen werden. Er verläßt die Anstalt, um auf die Kadettenanstalt zu Wahlstatt überzugehen, wozu wir ihm den göttlichen Segen wünschen.“

Percy kämpft um seine Frau 28

ROMAN VON W. JOHNSTON

„Nichts, was Ihr mir verschaffen könntet“, sprach ich kurz. Der Kerl grinste wieder, stellte mein Essen auf den Tisch und ging zur Tür. „Ihr könnt hier bleiben, bis ich die Schüsseln wieder hole,“ sprach er zu Diccon und ging hinaus, die Tür verriegelnd.

Ich machte mich an mein Essen, und Diccon ging ans Fenster. Er durfte frei im Gefängnis herumgehen. Ich war in etwas strengerer Haft, aber meine Freunde hatten freien Zutritt zu mir. Was Jeremy Sparrow betraf, so hatte er vierundzwanzig Stunden im Gefängnis zugebracht, worauf Madam West einen Anfall bekommen und erklärt hate, sie sei am Sterben und müsse durchaus Master Sparrows geistigen Beistand haben, da Master Bucke leider geschäftshalber nach Henricius gemußt. Von dem Bette dieser despotischen Dame wurde Sparrow über den Fluß geholt, um einen Mann zu beerdigen, und von jenem Grabe nach Mulberry Island, um dort ein Paar zu trauen. Da dann der nächste Tag ein Sonntag war und kein Pfarrer da, so predigte er wieder auf Master Buckes Kanzel — und es war eine so gewaltige und zu Herzen gehende Predigt, wie ihresgleichen in Virginien nie gehört worden. Er wurde von der Kanzel nicht mehr ins Gefängnis zurückgebracht.

Als ich mit Pastete und Wein zu Ende war, wandte ich mich zu Diccon: „Ich erwartete Master Rolfe heute. Hast du etwas von ihm gehört?“

„Nein“, erwiderte er.

Während er noch sprach, wurde die Tür geöffnet, und der Wärter steckte den Kopf herein.

„Ein Botschafter von Master Rolf“, sagte er, und der Indianer Nantauquas trat ein. Rolfe hatte ich zweimal gesehen seit der Ankunft des „George“ in Jamestown, aber der Indianer war nicht bei ihm gewesen. Der junge Häuptling kam jetzt heran und nahm die Hand, die ich ihm reichte. „Mein Bruder wird hier sein, ehe die Sonne die höchste Fichte berührt“, verkündete er mir mit seiner ruhigen, ernsten Stimme. „Er bittet den Hauptmann Percy, keinen Besuch, der sonst kommen könnte, anzunehmen. Er wünscht, ihn allein zu sehen.“

„Ich werde wohl kaum mit Besuchen überlaufen werden“, sagte ich. „Es ist heute eine Bärenhetze.“

Nantauquas lächelte. „Mein Bruder bat mich, ihm für heute einen Bären zu verschaffen. Ich kaufte den Paspaheghs einen um ein Kupferstück ab und brachte ihn auf den Platz unter der Festung.“

„Wo binnen kurzem die ganze Stadt versammelt sein wird.“

Ich füllte ein Glas mit Wein und schob es dem Indianer über den Tisch hin. „Ihr seid in letzter Zeit wenig in den Wäldern, Nantauquas.“

Sein schönes Antlitz bewölkte sich leicht. „Opechancanough hat geträumt, daß ich kein Indianer mehr sei, daß ich die weißen Männer liebe und meine eigene Farbe hasse. Er nennt mich nicht mehr seines Bruders Powhatan lieben, tapfern Sohn. Ich sitze nicht mehr bei seinen Ratsfeuern und führe seine Kriegshorden nicht mehr an. Als ich zum letztenmal in seiner Hütte war und vor ihm stand, brannten mich seine Augen wie die Kohlen, auf welche die Monacans mir einmal die Hände hielten. Er wollte nicht mit mir sprechen.“

„Mir täte es nicht leid, wenn er nie mehr spräche“, sagte ich.

Er zog seinen Mantel aus Otterfell um die Schultern und machte sich zum Fortgehen bereit. Ich stand auf und reichte ihm die Hand, denn ich hatte ihn sehr gern und war auch von früherer Zeit her sein Schuldner. „Saget Rolfe, daß er mich allein finden werde,“ sagte ich, „und nehmt meinen Dank für Eure Mühe. Wenn wir je wieder zusammen jagen, hoffe ich, das Glück zu haben, Euch nützlich zu sein: Ich habe noch die Narben von den Zähnen des Wolfes, Ihr kamet damals noch gerade recht.“

Der Indianer lächelte. „Ich wünsche dem Hauptmann Percy von ganzem Herzen die Freiheit, und dann werden wir noch mehr Wölfe jagen, er und ich.“ Als er fort war und der Kerkermeister und Diccon mit ihm, ich kehrte ans Fenster zurück. Ich sah den vom Wind gekräuselten Strom und die große Bucht, und jenseits der Bucht den Ozean mit seinen Wogen, und dann das grüne England und London und den Tower. Diese Vision störte mich weniger, als sie es einst getan haben würde. Männer, die ich kannte, und denen ich vertraute, würden meine Mitpassagiere auf diesem Schiff sein, wie auch der eine, den ich kannte, und dem ich nicht traute. Und wenn ich am Ende meiner Reise den Tower sah, so sah ich auch Seine Gnaden von Buckingham. Wo ich haßte, da haßte auch er, und er war jetzt auch mächtig genug, um einen Streich zu führen.

Was nun die Zukunft auch bringen mochte, die Vergangenheit war mein. Wenn ich auch mein Weib nie wiedersehen sollte, so hatte ich doch jene Stunde in der Statskajüte des „George“ gehabt. Ich liebte und wurde wiedergeliebt.

Es war plötzlich ein Geräusch vor der Tür, und ich hörte die Stimme Rolfes, der mit dem Gefängniswärter sprach. Ungeduldig sprang ich an die Tür, aber als sie sich öffnete, machte er keine Bewegung, hereinzukommen. „Ich bringe nur jemand andres“, sprach er mit einem Gesicht, das er sich bemühte ernst zu behalten. Er trat zurück, und eine zweite Gestalt, die aus dem Halbdunkel hinter ihm hervorkam, überschritt die Schwelle. Es war eine Frau in Mantel und Kapuze. Die Tür wurde hinter ihr geschlossen und wir waren allein.

Außer dem Mantel und der Kapuze trug sie noch eine Reitmaske.

„Wißt Ihr, wer es ist?“ fragte sie, nachdem sie eine lange Minute so vermummt dagestanden.

„Ja,“ antwortete ich: „Die Prinzessin aus dem Märchen.“

Sie befreite ihr dunkles Haar von seiner Umhüllung und ließ ihren Mantel zu Boden gleiten. „Soll ich mich entmummen?“ fragte sie seufzend. „Fürwahr, ich sollte dies Stückchen Seide zwischen Euren Blicken und meinem Erröten lassen. Haltet Ihr mich nicht für eine zu kühne Dame?“ Während sie sprach, waren ihre Hände mit den Bändern an ihrer Maske beschäftigt. „Der Knoten ist zu verwickelt“, murmelte sie mit einem leisen Lachen.

Ich band die Schleife auf.

„Darf ich mich nicht setzen?“ fragte sie. „Ich bin noch nicht sehr stark. Mein Herz — Ihr wißt nicht, welche Schmerzen ich oft am Herzen habe.“

Es war eine Bank unter dem Fenster. Ich führte sie dahin und sie setzte sich. „Ihr müßt wissen, daß ich in des Statthalters Garten spazierengehe, den nur ein Gäßchen vom Gefängnis trennt.“

„Wann hast du angefangen, mich zu lieben?“ fragte ich.

„Lady Wyatt muß erraten haben, warum Master Rolfe allein nicht zur Bärenhetze gegangen, sondern zu uns in den Garten kam. Sie sagte, die Luft sei scharf, und holte mir ihre Maske, während sie selbst ins Haus ging, um Simson in den Armen der Delilah zu sticken.“

„War es hier in Jamestown, oder als wir das erstemal Schiffbruch litten oder —.“

Der „George“ segelt in drei Tagen ab, und wir gehen nun doch nach England. Ich fürchte mich nicht mehr davor.“

„In meinem ganzen Leben habe ich dich nur ein einziges Mal geküßt“, sprach ich.

„Ihr seid ein resoluter Herr“, sprach sie. „Wenn Ihr durchaus Euren Willen haben wollt, so weiß ich nicht, ob ich — ob ich — es verhindern kann. Ich weiß nicht einmal, ob ich's verhindern möchte.“

Draußen blies der Wind, und die Sonne schien, und das Gelächter beim Fort war zu weit weg, um uns zu stören. Die Welt vergaß uns, und wir waren's zufrieden. Wir schienen einander nicht viel zu sagen zu haben: wir waren wohl zu glücklich, um zu sprechen.

„Ich muß jetzt gehen“, sagte sie endlich. „Es ist eine verstohlene Zusammenkunft. Ich weiß nicht, wann wir uns wiedersehen werden.“

Wir standen nebeneinanedr am vergitterten Fenster. „Vielleicht werden wir uns nie wiedersehen“, sprach sie.

„Der Winter ist vorbei“, antwortete ich ihr. „Ich kann es nicht glauben, daß unserm Frühling kein Sommer folgen sollte.“

Sie nahm ein kleines Blümchen, das an ihrem Kleid befestigt gewesen, und hielt es in ihrer Hand. „Ich habe Euch böse Gaben gebracht — Feinde und Kämpfe und Gefahren. Wollt Ihr dies rote Blümchen nehmen — und mein ganzes Herz dazu?“

Ich neigte mich und küßte zuerst die kleine Blüte und dann ihre Lippen. „Ich bin sehr reich“, sagte ich.

Die Sonne war am Sinken. Der Wind hat sich gelegt, und alles schien sehr still.

„Bald wird der Wald grün sein“, murmelte sie wehmütig. „Ach, wenn wir doch noch einmal reiten könnten, zurück nach Weyanoke —“.

„Heim,“ sagte ich.

„Heim“, sprach sie mir leise nach.

Es wurde leise an die Tür geklopft. „Das ist Master Rolfes Signal“, sagte sie. „Ich darf mich nicht mehr aufhalten. Sage mir, daß du mich lieb hast, und laß mich gehen.“

„Weißt du es noch nicht, daß ich dich lieb habe?“ fragte ich.

„Ja,“ antwortete sie. „Sage mir, daß du glaubst, daß Gott gut gegen uns sein wird. Sage mir, daß wir noch glücklich werden; ach, mein Herz ist so voll schwerer Ahnungen!“

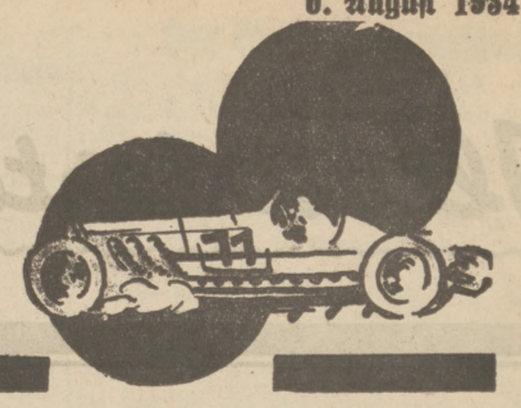
Ihre Stimme brach, und sie lag zitternd in meinen Armen und verbarg ihr Gesicht.

„Wenn der Sommer nie für uns kommen sollte —“, flüsterte sie. „Leb' wohl. Wenn ich das Verderben und den Tod über dich gebracht, so brachte ich dir doch auch eine Liebe die sehr groß ist. Vergib mir und laß mich gehen.“

„Du bist mein Weib“, sprach ich.

(Fortsetzung folgt)

OM SPORT



Stöpel Deutscher Rad-Straßenmeister

Neuer Sieg von Wierz bei „Rund um Berlin"

Nach 9 Jahren wieder ein Titelträger

Berlin, 5. August.

Das Straßenrennen „Rund um Berlin" verregnete leider zum Teil, so daß die Werbewirkung dieses seit langem gepflegten Wettbewerbes verloren ging. Zum ersten Male nach 9 Jahren wurde wieder ein Deutscher Straßenmeister der Berufsfahrer ermittelt.

Der Berliner Kurt Stöpel errang den Titel nach einer großen Fahrt,

nachdem er sich schon in den voraufgegangenen Meisterschaftsläufen zusammen mit Hodey und Buse an die Spitze der Gesamtwertung gesetzt hatte. In 6:40:32 gewann er das 230,70 Kilometer lange Rennen überlegen, nachdem sein einziger Bedrängter Geyer, Berlin, kurz vor dem Ziel gestürzt war, und so wertvolle Sekunden verloren hatte.

Bei den Amateuren spielten die Mitglieder der Nationalmannschaft die erste Rolle.

Der Düsseldorfer Wierz, der vor einer Woche den Straßenpreis von Hannover gewonnen hatte, feierte in 6:55:08 einen Sieg über Löber, Frankfurt a. Main, und Huth, Berlin, die bis zum Ziel zusammenblieben.

Das Berufsfahren verlief äußerst interessant. Der Essener Hodey unternahm bald hinter der Reichshauptstadt einen erfolgreichen Vorstoß. Es gelang ihm, zusammen mit Hegd, Bautz und Heide einen Vorsprung von 3 Minuten herauszuholen. Der unaufhörliche Regen und der heftige Wind zermürbten aber die kleine Gruppe so stark, daß die Hauptgruppe nach 215 Kilometer wieder aufrückte. Nachdem R. Wolke vor Trebbin einige Zeit in Front gelegen hatte, zogen plötzlich mit mächtigem Antritt die beiden Tour-de-France-Fahrer Geyer und Stöpel zusammen mit Altmeister Kroll davon, und sicherten sich am Trebbiner Berg einen größeren Vorsprung. Kroll hatte 5 Kilometer nach der Trebbiner Kontrolle Reifenschaden und mußte zurückbleiben. Sich gegenseitig in der Führung **ablösend, strebten Geyer und Stöpel dem Ziele zu.** Durch einen Sturz verlor Geyer den Anschluß.

Mit fast einer Minute Vorsprung traf Stöpel im Wannsee-Stadion ein, und fuhr unter dem Jubel der Zuschauer die Schlußrunde.

Erst vier Minuten nach Geyer erschien die zehnköpfige Verfolgergruppe, die in Trebbin durch eine geschlossene Bahnschranke für kurze Zeit gesperrt war. Huschke gewann den Spurt und sicherte sich damit den dritten Platz. Das unerhört schwere Rennen hatte unterwegs auch Opfer gefordert. So gute Leute wie Thierbach, Remold und Umbenhauer lagen schon nach halber Wegstrecke weit zurück. Ein großartiges Rennen fuhr der Berliner Buse, dem jedoch zwei Reifenschäden alle Aussichten auf den Sieg und den Meistertitel nahmen. Ebenso harte Kämpfe lieferten sich die Amateure. In der Gruppe A starteten 40 Mann, die eine Stunde vor den Berufsfahrern auf die Reise geschickt wurden.

Nach einer Sprengung des Feldes hinter Bernau durchfuhren Hauswaldt, Löber, Wierz und Huth die letzte Kontrolle geschlossen. **Wierz holte dann zum entscheidenden Schlage aus.** Aber Löber und Huth blieben bei ihm und fuhren gemeinsam mit dem Westdeutschen in das Stadion ein. Im Endspurt verwies Wierz seinen härtesten Gegner Löber, der zu Beginn der Saison an der gleichen Stelle bei Berlin — Kottbus — Berlin seinen größten Triumph feierte, sicher auf den zweiten Platz.

In der Gruppe B und auch bei den C-Fahrern sicherten sich die Sieger Fürchtenicht in 7:19:43 und Malo (beide Berlin) in 7:14:06 ebenfalls auf dem letzten Teil der Strecke einen Vorsprung und gewannen unangefochten.

Ergebnisse:

Rund um Berlin (230,70 Kilometer) **Amateure** Gruppe A: 1. Karl Wierz, Düsseldorf, 6:55:08 Std., 2. Löber, Frankfurt (Main), dicht auf, 3. Walter Huth, Berlin, dicht auf, 4. Willi Oberbeck, Hagen, 6:57:02, 5. Hauswaldt, Chemnitz, 6:57:25. Gruppe B: 1. Fürchtenicht, Berlin, 7:19:43. Gruppe C: Kurt Malo, Berlin, 7:14:06.

Berufsfahrer: 1. Kurt Stöpel, Berlin, 6:40:32 Std., 2. Rudi Geyer, Schweinfurt, 6:41:25, 3. Gerhard Huschke, Berlin, 6:45:47, 4. Erich Bautz, Dortmund, 5. Kutschbach, Berlin, 6. Negd, Berlin, alle dichtauf, 7. Alfred Ebeling, Aachen, 8. Otto Grindel, Leipzig, 9. Kurt Nitschke, Magdeburg, 10. Anton Hodey, dicht auf.

Torrance stößt die Kugel 17,40 Meter

Oslo, 5. August.

Bei einem Sportfest in Oslo schuf der Amerikaner Torrance eine Glanzleistung. Er verbesserte seinen eigenen Weltrekord im Kugelstoßen von 16,80 Meter auf 17,40. Tags vorher hatte er mit einer Leistung von 16,55 Meter aufgewartet, einer Weite, die in Europa noch nicht erreicht worden ist.

Reichsbahn Gleiwitz — RSV. Peiskretscham 4 : 0 (2 : 0)

Nur wenige Zuschauer hatten sich bei strömendem Regen zum Reichsbahn-Pokalendspiel zwischen Reichsbahn Gleiwitz und RSV. Peiskretscham eingefunden. Wie erwartet, langte es bei den Peiskretschamern, die außerdem auch noch mit drei Ersatzleuten spielten, in Gleiwitz nur zu einem ehrenvollen Ergebnis. Der Spielverlauf war reich an spannenden Augenblicken und sah die Gleiwitzer überlegen. Nawroth erzielte schon in der 10. Minute den Führungstreffer, während die Gegenangriffe der Peiskretschamer zumeist neben dem Tor landeten. Kurz vor dem Wechsel konnte Jagla das Ergebnis auf 2:0 stellen. Nach dem Wechsel war der Spielverlauf für kurze Zeit ausgeglichen. Auf beiden Seiten wurden schöne Gelegenheiten vergeben. Die 60. Minute brachte für die Gleiwitzer durch den Linksaußen den 3. Treffer, und nachdem ein Peiskretschamer Spieler das Feld verlassen mußte, gelang es Nawroth noch einen 4. Treffer anzubringen. Die Gleiwitzer hatten im Tormann und Halbrechten Nawroth die besten Leute. Bei den Gästen gefiel der Mittelstürmer und der linke Läufer.

Ein neuer Werksportverein in Oberschlesien

Der im Jahre 1908 gegründete Sportverein Malapane, ein sehr erfolgreicher Verein des früheren Spiel- und Eislaufverbandes, hat in einer am Sonnabend, dem 4. August, stattgefundenen Generalversammlung die Umänderung in **„Werksportverein Malapane"** beschlossen. Vereinsführer wurde Direktor Ziegler, stellvertretender Führer Lehrer Schubert, alle aus Malapane.

Tennis-Pokalkämpfe in Oberschlesien fallen aus

Der Bezirk Oberschlesien im DTB. hat die Tenniskämpfe um den Pokal des Landeshauptmanns, die für Sonntag vorgesehen waren, abgesetzt. Das Turnier wird zu einem späteren Zeitpunkt neu festgelegt werden.

Hindenburger Stadionweihe am 2. September

Mit Rücksicht auf die Volksabstimmung ist das Kreisturnfest des Turnkreises Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg, das mit der Einweihung des neuen Stadioons in Hindenburg und mit einer großen Saartreuekundgebung verbunden wird, auf den 2. September verlegt worden.

Caracciola fährt neuen Klausen-Rekord

Deutsche Erfolge beim Großen Bergpreis der Schweiz

Das am Sonntag zum 10. Male ausgetragene Rennen auf dem weltberühmten Klausenpaß um den Großen Bergpreis der Schweiz brachte deutschen Fahrern und deutschen Erzeugnissen wieder schöne Erfolge ein. Rudolf Caracciola gelang es auf Mercedes Benz seinen vor zwei Jahren aufgestellten Klausenrekord von 15:52 (81,4) um eine halbe Minute auf 15,22,2 (83,930) zu verbessern. Unter der alten Rekordzeit blieb auch noch der Zweite der Rennwagenklasse, Hans Stuck, auf Auto-Union mit 15:25,4.

Bei schlechtem Wetter

Die äußeren Bedingungen waren wenig verheißungsvoll. Heftiger Regen in der Nacht hielt auch am Sonntag an und erst kurz vor dem Start schlossen sich die himmlischen Schleusen. Die Motorradfahrer mußten im starken Nebel fahren und erst, als die Rennwagen losdonnerten, war die Strecke frei von den undurchdringlichen Schwaden. Unter diesen erschwerenden Umständen sind die Leistungen der Teilnehmer, von denen nur wenig bekannte Fahrer wie Chiron, dem Start fernblieben, um so höher zu werten.

Besondere Anerkennung fand die schneidige Fahrt der Motorradfahrer,

die vom Start Linthal die scharfen Kurven und Kehren der 21 500 km langen Strecke trotz des auf größere Entfernungen die Sicht versperrenden Nebels mit Sicherheit zum 1 937 m hoch gelegenen Ziel am Klausenpaß herauffausten und dabei ohne jede Schwierigkeit die 1 223 m Höhenunterschied bewältigten. So fuhr Alfred Winkler auf einer 250er DKW. einen schönen Sieg über seinen Markengenossen Hans Winkler heraus. Rosemeyer belegte gleichfalls auf DKW. in der Halbliterklasse hinter dem siegreichen Schweizer Hänni einen guten zweiten Platz. In der 750er-Klasse kam Toni Bauhofer durch Sturz um seine bis dahin guten Aussichten. NSU. behauptete durch den Wiener Runtsch und Rüttchen-Erkelenz die vorderen Plätze.

Bei den Seitenwagen fuhr F. Köhler auf Motosacoche sogar einen neuen Bahnrekord heraus.

Im Rennen der Sportwagen waren die deutschen Farben zu schwach vertreten, um erfolgreich den großen Gegnern entgegentreten zu können. Wirkungsvoll griffen die Deutschen in der Rennwagenklasse in die Ereignisse ein. Günther Burggaller auf Austin mußte in der kleinsten Klasse dem in Rekordzeit siegenden Engländer Hamilton auf MG. den Sieg überlassen, während Simons in der 1½-Liter-Klasse mit seinem Bugatti in dem den Urberboden durchschneidenden Graben liegen blieb. Einen sehr überlegenen Sieg fuhr der Münchener Steinweg auf Bugatti in der Zweiliterklasse heraus.

Mit großer Spannung erwarteten jedoch die Zuschauer den Zweikampf der deutschen Meisterfahrer Rudolf Caracciola und Hans Stuck.

Diesmal schoß Caracciola den Vogel ab. Er wiederholte seinen Sieg aus dem Jahre 1932 und schlug den damals auf einem Alfa Romeo aufgestellten Klausenrekord mit dem weit schnelleren Mercedes-Benz-Rennwagen um fast 30 Sekunden. Hans Stuck mußte seine Siegesserie unterbrechen, blieb aber nur um wenige Sekunden ehrenvoll geschlagen.

Deutsche Fahrer und deutsche Werkarbeit haben am Sonntag beim großen Bergpreis der Schweiz große Triumphe gefeiert. Wiederum kamen Deutsche beim Klassenbergrennen zu Erfolgen, auf die sie mit Recht stolz sein können.

Gute Ausländer bei den Tennismeisterschaften

Hamburg, 5. August.

Auf der schönen Anlage der Hamburger Tennis-Gilde nahmen am Sonnabend die von 15 Ländern beschickten internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland ihren Anfang. Vormittags waren schwere Regengüsse herniedergegangen, doch hellte es sich in den Mittagsstunden auf, sodaß die Kämpfe programmäßig in Angriff genommen werden konnten, wenn auch die Plätze nach den Niederschlägen noch recht feucht waren. Vor Beginn der Spiele versammelten sich die in- und ausländischen Spieler sowie die offiziellen Persönlichkeiten auf dem großen Meisterschaftsplatz zu einer schlichten Trauerkundgebung für den dahingeschiedenen Reichspräsidenten von Hindenburg, bei der der frühere erste Vorsitzende des Deutschen Tennis-Bundes eine kurze Gedenkrede hielt.

Anschließend eröffneten dann auf dem Meisterschaftsplatz der Titelverteidiger Gottfried von Cramm und der Ungar Kiß den Reigen der Kämpfe. Der erste Spieltag brachte Vorpostengefechte, in die die ausländischen Teilnehmer schon in großer Zahl eingriffen. Leider waren auch einige Absagen zu verzeichnen, so von Denker, Berlin, durch den plötzlichen Tod seines Vaters, sowie von Meffert, Köln, und Pancke, Hildesheim.

Einige interessante Kämpfe gab es am zweiten Tage. Gut gefördert wurde vor allem das Herreneinzel, in dem bereits die letzten Sechzehn feststehen. Der Titelverteidiger Gottfried von Cramm überließ dem Südslawen Puncek den zweiten Satz, siegte aber in überzeugendem Stile mit 6:4, 5:7, 6:1, 6:2. **Der talentierte** Nachwuchsspieler Henkel II setzte sich **gegen den** recht guten Ungarn Pallada mit 6:4, 7:5, 6:2 durch, Gotschewski, Berlin, kam kampflos eine Runde weiter. **Sonst mußten sich die deutschen Spieler fast auf der ganzen Linie ihren ausländischen Gegnern beugen.** So verlor der Kieler Lund nach heftiger Gegenwehr gegen den erstklassigen Hopmann (Australien), während Frenz, Rostock, die Ueberlegenheit von Burwell (Amerika) anerkennen mußte. Erwähnt sei noch die etwas überraschende Niederlage des Australiers Turnbull im Kampfe mit dem Tschechen Vodicka.

Die Spiele der Damen brachten fast durchweg die erwarteten Siegerinnen.

Ergebnisse:

Herreneinzel: G. v. Cramm — Kiß (Ungarn) 6:3, 6:3, 6:4; Caska (Tschechoslowakei) — Dr. Heitmann 6:1, 6:2, 6:3; Tinkler (England — Göpfert 6:2, 6:2, 6:2; Quist (Australien) — Kuhlmann 6:2, 6:2, 6:3; Dr. Dessart — Henke 6:2, 6:1, 6:0; Hare (England) — Dr. Hauß 6:1, 8:6, 6:3; Sertorio (Italien) — v. Gustke 6:4, 6:1, 6:3; Maier (Spanien) — Bruns 6:3, 7:5, 7:5; Stalios (Griechenland) — Denker o. Sp., Hopmann (Australien) — Pancke o. Sp., Puncec (Südslawien) — R. Heydenreich 6:4, 7:5, 8:6; Tuckey (England) — Pohlhausen 8:10, 6:4, 8:6, 6:3; Jänecke — Kühl 6:4, 7:5, 6:3; Turnbull (Australien) — Dr. H. Kleinschroth 6:1, 6:4, 7:5; Jones (Amerika) — Schwenker 6:3, 6:2, 6:0; **Werner Menzel — Hildebrandt 6:3, 7:5, 3:6, 6:1.**

Beuthen OS, den 6. August 1934

Illustrierter OM Sportdienst

Kleine Sünden des Kraftfahrers

Die Ursache ist oft nur klein, aber groß die Wirkung

Von Heinrich Dietze

Mancher Unfall ist schon entstanden, ohne daß der Führer des davon betroffenen Kraftfahrzeuges die Frage nach dem Wie und Warum hätte richtig beantworten können. Rekonstruiert man den Verlauf eines solchen Unfalles, so stößt man häufig auf Kleinigkeiten, die Ursache und Veranlassung gewesen sind, ohne daß der Fahrer auch nur im entferntesten mit Unfallmöglichkeiten aus diesen scheinbar nichtigen Gründen gerechnet hätte.

Da ist vor allem der Tabak! Wer die anregende Wirkung des Nikotins gewohnt ist, wird auf langen Fahrten immer wieder in Versuchung kommen, sich durch dieses so belebende Mittel neu aufzupulvern. Das einwandfreieste Mittel hierbei ist die sogenannte Zigarettenpause. Also heraus aus dem Wagen oder herunter vom Motorrad! Auch dem Motor tun ein paar Minuten der Ruhe gut, ebenso wie den Nerven.



Zwei strahlende Sieger

Bei den Deutschen Kampfspielen Nürnberg wurde erwartungsgemäß Sievert-Eimsbüttel Zehnkampfmeister. Frl. Mauermeyer-München siegte im Fünfkampf für Frauen mit 357 Punkten.



Zwölfkampfmeister mit Rekordleistung

Der Zwölfkampf, der Höhepunkt der Kampfspielwettbewerbe der Turner, endete mit dem Siege des Fürthers Schwarzmann, der mit 230 Punkten (bei 240 theoretisch möglichen) eine bisher unerreichte Leistung erzielte.

Die Zigarre am Steuer oder am Lenker während der Fahrt hat schon mehr Katastrophen herbeigeführt als man glaubt. Schon das Anbrennen bereitet während der Fahrt, wenn man allein ist, Schwierigkeiten. In der Limousine ist vielleicht die Frage des Rauchens nicht so kritisch wie im offenen Wagen und auf dem Motorrade. Jeder alte Fahrer wird aber auch im geschlossenen Wagen schon die häßlichen Brandlöcher in der Polsterung mit Aerger festgestellt haben, weil der zum geöffneten Fenster hinausgeworfene Stummel auf anscheinend unerklärliche Weise wieder hereingekommen ist. Die Strömungstechniker können aber für diese „gespenstische" Erscheinung ohne weiteres die nötige Erklärung geben.

Einen Sonderfall auf diesem Gebiete der kleinen Ursachen mit großer Wirkung bildet auch häufig des Menschen bester Freund, der Hund. Diese Art von Lebewesen hat eine ausgesprochene Schwäche für das Fahren mit dem Kraftfahrzeug.



Erfolgreiche Kämpferinnen zeigen sich ihre Siegerplaketten

Nach dem Sieg im 80-Meter-Hürdenlauf, den Frau Engelhardt-Berlin (links) in der Rekordzeit von 11,8 Sekunden lief, betrachtete sie sich zusammen mit Fräulein Pirch-Berlin (rechts), der Zweiten, und Fräulein Klusenwerth-Berlin (Mitte), der Dritten, erfreut die Siegerplaketten.

Ein Tier kann aber auch noch so vernünftig und klug sein, so wird doch einmal die Kopflosigkeit mit ihm durchbrennen.

Hunde in unmittelbarer Nähe des Fahrzeuglenkers sind stets eine Gefahr. Man sollte sie nur dann mitnehmen, wenn eine zweite Person im Wagen ist, die sich mit der Beaufsichtigung befaßt. Es ist schon vorgekommen, daß der unbeaufsichtigt neben dem Fahrer sitzende Hund diesem im kritischsten Augenblick bei einer Ortsdurchfahrt ins Steuer sprang, weil er eine Katze erspäht hatte. Solche Fälle sind ja immerhin selten, aber der gewissenhafte Kraftfahrer rechnet eben auch mit dieser Möglichkeit. Ist man mit dem Hund allein, so ist es bei geschlossenem Wagen schon besser, wenn man ihn an die Rücksitze gewöhnt, was natürlich beim offenen Wagen auch seine Schattenseiten hat. Auch im offenen Beiwagen sollte unser Freund nicht verstaut werden, da er dort allerlei Unfug anrichten kann, wenn er nicht von einer zweiten Person beaufsichtigt wird.

Auch Kinder können unter Umständen gefährlich werden, wenn man sie unbeaufsichtigt im Wagen läßt. Das Kind neben dem Führer ist eigentlich ungefährlich. Vernünftige Kinder verhalten sich dort meist auch ruhig. Auf den Rücksitzen sollten sie aber stets unter Aufsicht sein, vor allem, wenn es sich um einen Roadster mit Notsitzen handelt. Hat man mehrere Kinder zu betreuen, so daß die Rücksitze zu Hilfe gezogen werden müssen, so sollte immer ein Erwachsener auf dem Rücksitz sein, um dort die Kinder zu beobachten, um die sich der Fahrer ja nicht kümmern kann. Der Beiwagen ist für Kinder ungefährlich. Die Karosserie ist meist so eng, daß sie ruhig auf ihrem Platz verbleiben, wenn man sie einmal in der „Badewanne" verstaut hat.

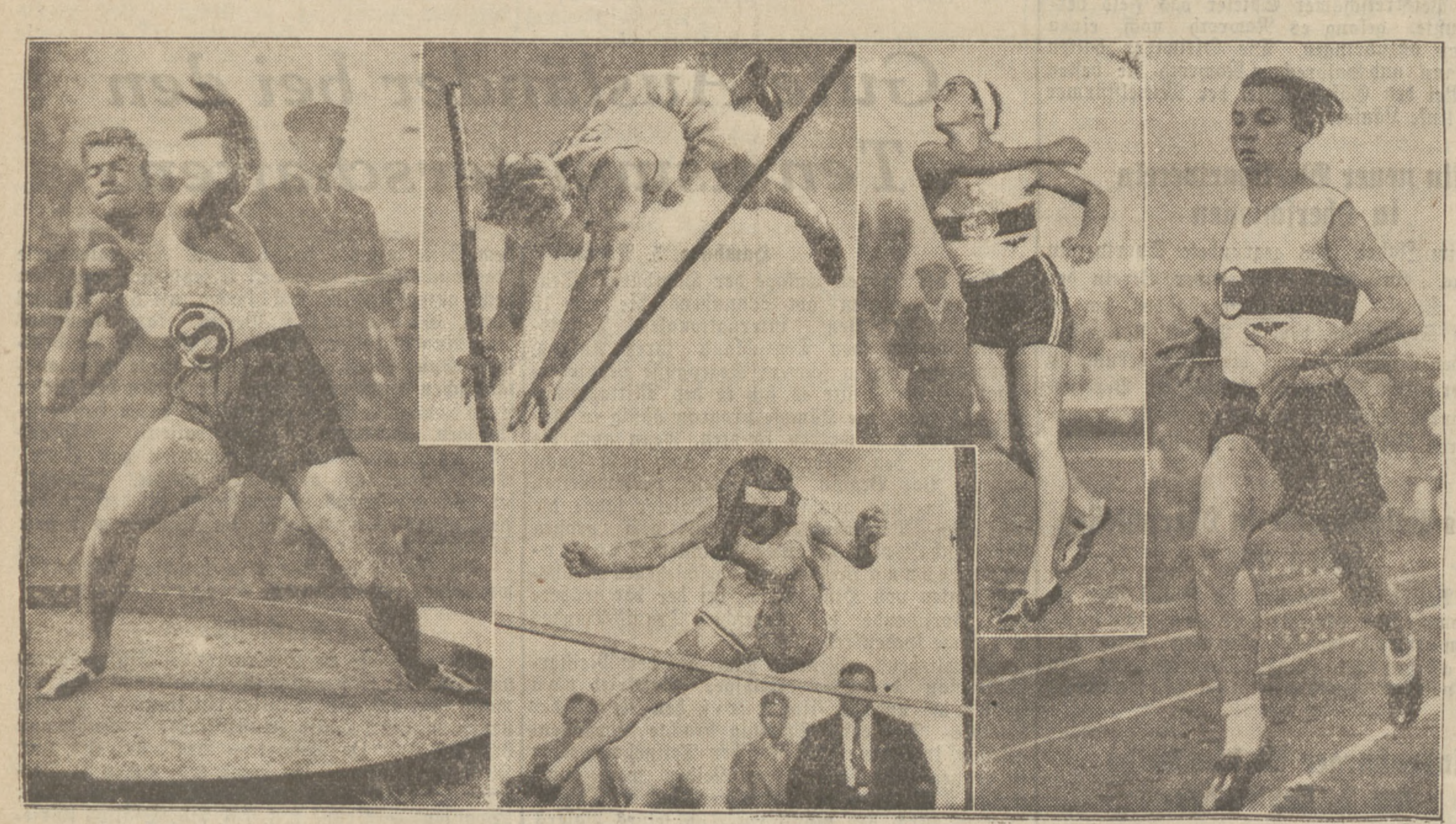
Im größeren Wagen besteht aber immer die Verlockung, ein wenig herumzuturnen, was in erster Linie für die Kinder gefährlich ist.

Eine gefährliche und unbedingt abzulehnende Angelegenheit ist aber stets das Kleinkind auf dem Soziussattel. Selbst wenn man nach oben verstellbare Fußrasten hat, so daß das Kind die Füße fest aufzustellen vermag, kann man in den immer einmal auftretenden kritischen Augenblicken, die vor allem vom Sozius „stures" Ruhigsitzen erfordern, niemals von einem Kind die nötige Geistesgegenwart und Entschlossenheit verlangen. Entweder muß man also beim Motorrad mit der Mitnahme der Kinder auf dem Soziussattel warten, bis sie alt und vernünftig genug sind, oder man schafft sich einen Beiwagen an und verstaut sie dort, wo es für sie ungefährlich ist.



375 Kilometer im Segelflugzeug

Kaum hatte Wolf Hirth seinen 340-Kilometer-Rekord im Segelflug aufgestellt, als ihn jetzt schon Heini Dittmar überboten hat. Er flog mit einer Neukonstruktion des Deutschen Forschungsinstistuts für Segelflug, Typ Fafnir 2 „Sao Paulo", von der Rhön nach der Tschechoslowakei, wo er in der Nähe von Gitschin landete, nachdem er 375 Kilometer zurückgelegt hatte.



Sieger der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg

Die Leichtathletikmeisterschaften der Deutschen Kampfspiele brachten zum Teil überraschende Ergebnisse, so den Sieg Wölkes (Polizei-SV-Berlin) (links) mit 15,25 Meter im Kugelstoßen vor Sievert. Sieger und Meister im Stabhochsprung wurde Wegener-Halle (Mitte links), und Frl. Mauermeyer-München (Mitte rechts) ging als Doppelsiegerin im Schleuderball- und Diskuswurf hervor. Das untere Bild zeigt die Siegerin im Hochsprung Frl. Grieme-Bremen, die 1,56 Meter erreichte. Auf dem rechten Bild sieht man Frl. Käte Krauß, die Siegerin im 100-Meter-Lauf, kurz vor dem Ziel. Ihre Zeit war 12 Sek.

Radrennen in Gleiwitz

W. Leppich Bezirksmeister über 1 km u. 25 km

Breslaus Radfahrsportler geschlagen

Gleiwitz, 5. August.

Der Bezirk 1 (Oberschlesien) im Gau IV des Deutschen Radfahrerverbandes trug auf dem Jahn-Sportplatz in Gleiwitz die Bezirksmeisterschaften über 1 Kilometer und 25 Kilometer aus, die mit einem Fliegerkampf Breslau gegen Oberschlesien und einem Zweier-Mannschafts-Fahren über 30 Kilometer verbunden waren. Kurz nach dem Beginn der Rennen ging Regen nieder, der bis zum Schluß des Rennens anhielt. Indessen vermochte die Ungunst des Wetters die immerhin vielen Radsportfreunde nicht von ihren Plätzen zu vertreiben. Die Rennleitung veranlaßte, daß das Zweier-Mannschafts-Fahren nur über 30 anstatt 75 Runden ging. Nach dem Aufziehen der Bundesfahne ließ der Vorsitzende des Bezirks Oberschlesien, Tischlerobermeister Franz, eine Ehrenrunde für den verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg fahren.

In den Vorläufen um die **Meisterschaft von Oberschlesien über 1 Kilometer** qualifizierten sich Walter Leppich, Cosel, Wilczok, Gleiwitz, Borzigurski, Ratibor, und Fraschka, Hindenburg.

Den Endlauf gewann Walter Leppich nach schwerem Kampf gegen Wilczok, Gleiwitz. Auch die 25-Kilometer-Meisterschaft gewann Walter Leppich, Cosel, durch taktisch kluges Fahren.

Den Fliegerkampf zwischen Breslau und Oberschlesien gewann in überlegener Weise Wilczok, Gleiwitz, gegen Walter Leppich, Cosel, Bellmann und Unrath, Breslau.

Ergebnisse

Bezirksmeisterschaften über 1 km. 1. Vorlauf: 1. Wilczok, Gleiwitz; 2. J. Leppich, Cosel. 2. Vorlauf: 1. Bartsch, Cosel; 2. Wollik, Gleiwitz. 3. Vorlauf: 1. W. Leppich, Cosel; 2. Nowak, Oppeln. 4. Vorlauf: 1. Borzigurski, Ratibor; 2. W. Przewodnik, Cosel. 5. Vorlauf: 1. Fraschka, Hindenburg; 2. Lwowski, Gleiwitz. Hoffnungslauf: 1. Nowak, Oppeln. 1. Zwischenlauf: 1. W. Leppich, Cosel; 2. Wilczok, Gleiwitz. 2. Zwischenlauf: 1. Borzigurski, Ratibor; 2. Fraschka, Hindenburg. Endlauf um den 1. Platz: 1. W. Leppich, Cosel; 2. Wilczok, Gleiwitz; 3. Borzigurski, Ratibor.

Bezirksmeisterschaft über 25 km. 1. Vorlauf: Nowak, Oppeln; W. Leppich, Cosel; Gerlach, Hindenburg; Wolff, Cosel; Dylla, Gleiwitz; Przewodnik, Cosel. 2. Vorlauf: J. Leppich, Cosel; Borzigurski, Ratibor; Lwowski, Cosel; Wollik, Gleiwitz; Madeja, Gleiwitz; H. Przewodnik, Cosel. Endlauf um den 1. Preis: 1. W. Leppich, Cosel; 2. Borzigurski, Ratibor; 3. Lwowski, Gleiwitz.

Fliegerkampf Oberschlesien gegen Breslau: 1. Oberschlesien (W. Leppich, Cosel/Wilczok, Gleiwitz); 2. Breslau (Bellmann/Unrath).

12 km (30 Runden) Zweier-Mannschaftsfahren nach Sechstageart. 1. Gebr. Leppich, Cosel, 13 Punkte; 2. Wilczok/Lwowski, Gleiwitz, 12 Punkte; 3. Gebr. Przewodnik, Cosel, 8 Punkte; 4. Bellmann, Breslau/Fraschka, Hindenburg, 5 Punkte.

„Rund um Oberschlesien" am 9. September

Das große Straßenrennen „Rund um Oberschlesien", das nach langer Pause in diesem Jahre wieder ausgetragen wird, steigt am 9. September über 200 Kilometer mit Start und Ziel in Cosel.

Fernfahrt Berlin — Warschau

Polens Mannschaft für den Rad-Länderkampf

Die Durchführung der ersten Radfernfahrt von Berlin nach Warschau in der Zeit vom 22.—26. August ist nunmehr endgültig gesichert, und der polnische Verband gibt bereits die Namen seiner 16 Vertreter sowie der fünf Ersatzleute bekannt. Für das Fünf-Etappen-Rennen, das als Länderkampf Deutschland — Polen mit Einzel- und Mannschaftswertung ausgetragen wird, wurden auf Grund der bei der Meisterschaft der Republik und der Zwei-Etappen-Fahrt Rund um Polen gezeigten Leistungen folgende Fahrer ausgewählt: Ignaczak, Igo, Kapiak, Kielbassa, Komornicki, Konopczynski, Korsak-Zalewski, Korwin-Piotrowski, Lipinski, Michalak, Moczulski, Olecki, Starzynski, Urbaniak, Wasilowski, Zielinski (alle Warschau), Odartus, Wiecek (beide Lodz), Duda (Krakau), Lange (Posen) und Ruranski (Königshütte). Die deutsche Mannschaft wird aus den Mitgliedern der Nationalmannschaft zusammengestellt werden. Die Streckenführung des Rennens lautet bekanntlich wie folgt: 22. August: Berlin—Schneidemühl 250 Kilometer; 23. August: Schneidemühl—Posen 106 Kilometer; 24. August Posen—Kalisch 184,4 Kilometer; 25. August: Kalisch—Lodz 115,9 Kilometer; 26. August: Lodz—Warschau 140 Kilometer.

Neue Meldungen für Leipzig

Das polnische Aufgebot für die vom 10.—19. August in Leipzig stattfindenden Rad-Weltmeisterschaften setzt sich endgültig aus acht Fahrern zusammen. Es sind dies die Amateurflieger Pusz, Einbrodt, Poponczyk und Fraczkowski, der Berufsflieger Szamota sowie die Amateur-Straßenfahrer Kielbassa, Olecki und Popoczyk.

Der Radsportverband von Belgien gibt die Namen seiner für Leipzig ausersehenen Radballspieler bekannt: Mortier, van de Velde, van Cutsem, Devos, De Poorter, Rogge. Ersatz: Bultinok, Levis und Stragier.

Frauen-Spiele mit 15 Nationen

Die internationalen leichtathletischen Meisterschaften der Frauen vom 9.—11. August in London haben die Anmeldungen von 15 Nationen erhalten, im einzelnen England, Südafrika, Italien, Holland, Deutschland, Kanada, Tschechoslowakei, Oesterreich, Palästina, Japan, Polen, Schweden, Belgien, USA. und Ungarn. Der bereits ausgewählten deutschen Streitmacht fällt die Aufgabe zu, den bei den letzten Frauenspielen in Prag errungenen ersten Platz in der Länderwertung zu verteidigen. Von den teilnehmenden Frauen sind zweifellos die japanischen die interessantesten. Sie sind mit ganz besonderer Gründlichkeit bei der Sache und bereiten sich schon seit mehreren Wochen an Ort und Stelle auf die Wettbewerbe vor.

Hollands Weltrekordstaffel in Magdeburg

Der Holländische Schwimm-Verband hat die Zusammensetzung seiner 4mal-100-Meter-Damenkraulstaffel für die Europameisterschaften in Magdeburg vorgenommen. Sie schwimmt in der Zusammensetzung Selbach, den Ouden, Mastenbroek, Timmermans, ist also die gleiche Mannschaft, die am 14. April d. J. in Rotterdam mit 4:33,3 einen neuen, bis damals von USA. gehaltenen Weltrekord aufstellte. Mit dieser Zusammensetzung geht Holland als großer Favorit in der 4mal-100-Meter-Kraulstaffel an den Start.

Die Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien

(Telegraphische Meldung.)

Sofia, 5. August. Das Protokoll über die Wiederherstellung regelmäßiger diplomatischer Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Bulgarien ist veröffentlicht worden. Die Unterzeichner verpflichten sich, **jede Einmischung in innerpolitische Angelegenheiten des anderen Landes zu unterlassen.** Dabei wird ausdrücklich auch die Agitation und Propaganda genannt. Nach dem Vertrag ist es auch ausgeschlossen, daß etwa der aus dem Reichstagsbrandstifterprozeß bekannte Dimitroff von der Sowjetregierung als diplomatischer Vertreter nach Sofia entsendet werden könnte.

Die „Schwarze Bauernfahne", unter der die schleswig-holsteinischen Bauern bei ihrem Aufmarsch am 1. August 1929 kämpften, ist dem Führer zum Geschenk angeboten worden. Das Geschenk soll seinen künftigen Aufbewahrungsort in der Kanzlei des Führers finden.

*

Obgleich wiederholt davor gewarnt worden ist, die derzeitige Lage der Landwirtschaft durch Preisdrückerei auszunutzen, versuchte in Arnstadt dennoch ein Viehhändler, beim **Vieheinkauf durch Herabdrücken des Preises Geschäfte zu machen.** Auf Veranlassung der Staatspolizei wurde dieser Volksschädling in Haft genommen.

Das verräterische Haar

Prag. In einem kleinen Ort in der Tschechoslowakei war vor einiger Zeit ein Einbruch auf ein Postamt verübt worden, wobei dem Täter etwa 400 Mark Bargeld und Briefmarken in die Hände fielen. Die Polizei konnte keine Spur von dem Dieb finden. Nach einiger Zeit aber wurde ihre Aufmerksamkeit auf den 24jährigen Rudolf Varca gelenkt, der verschiedene Male versucht hatte, in Büros und in Ladengeschäften Briefmarken zu verkaufen. Auf die Frage, wieso er dieses eigenartige Vermittlungsgeschäft für die Post übernehme, erklärte er, er hätte eine größere Menge von Briefmarken auf Vorrat erworben, um eine kaufmännischen Feldzug durch Briefe und Drucksachen durchführen zu können, hatte aber von dieser Idee nun aus Geldmangel Abstand nehmen müssen. Die Polizei stand dieser Erzählung mißtrauisch gegenüber, hatte aber zunächst kein Beweismittel. Schließlich ergab sich, daß als einzige Spur bei dem Ueberfall auf das Postamt ein Haar gefunden worden war, das vermutlich vom Kopfe des Täters stammte. Jetzt wurde dieses Haar zusammen mit einem Haar vom Schädel des Varca zur wissenschaftlichen Untersuchung nach Prag gesandt, und siehe da, er ergab sich völlige Identität in Farbe, Stärke und anderen Beweismitteln mit dem Haar des Posteinbrechers. Der Gerichtshof sah diesen Beweis trotz des Leugnens des Varca als ausreichend an und sandte den Briefmarken-Enthusiasten für 15 **Monate** ins **Gefängnis.**

Saar-Feierwochen auf dem Ehrenbreitstein

Anläßlich der großen Saar-Treuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein am 26. August finden in Koblenz zwei Saar-Feierwochen statt. Die erste Feierwoche vom 21.—26. August wurde u. a. für Beuthen, Oppeln, Breslau und weitere Umgebung bestimmt. Für diese Saar-Feierwochen gibt das Büro der Leitung der Saarfeierwochen Koblenz, Stadthalle, ein Gutscheinheft zum Preise von 23,— RM. heraus. Auf Grund dieses Gutscheinheftes werden den Volksgenossen fünf Tage Verpflegung und Uebernachtung, Sonderfahrten an Rhein und Mosel und sonstige Vergünstigungen geboten. Die Reichsbahn gewährt in Sonderzügen 75 Prozent Fahrtermäßigung. Diejenigen Volksgenossen, die teilnehmen wollen, müssen bis spätestens 8. August ihre Anmeldung bei dem Mitteleuropäischen Reisebüro abgegeben haben.

Sonntagsrückfahrkarten für Einzelwallfahrer nach dem St. Annaberg

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Um den Wallfahrern, die Sonderzüge nicht benutzen und sich auch zu Gesellschaften nicht zusammenschließen können, die Teilnahme an den Wallfahrten zu erleichtern, werden von allen Bahnhöfen im Umkreise von 100 Kilometer um Deschowitz und um Leschnitz-St. Annaberg Sonntagsrückfahrkarten 2. und 3. Klasse nach Deschowitz, Leschnitz-St. Anaberg und Schimischow mit nachstehender Geltungsdauer ausgegeben:

Von Freitag, den 17. 8. ab 0,00 Uhr bis Montag, den 20. 8., 12,00 Uhr;
Freitag, den 24. 8. ab 0,00 Uhr bis Montag, den 27. 8., 12,00 Uhr;
Freitag, den 31. 8. ab 0,00 Uhr bis Montag, den 3. 9., 12 Uhr;
Mittwoch, den 5. 9. ab 0,00 Uhr bis Sonnabend, den 8. 9., 24,00 Uhr;
Mittwoch, den 12. 9. ab 0,00 Uhr bis Sonnabend, den 15. 9., 24,00 Uhr.

Innerhalb dieser dreitägigen Geltungsdauer berechtigen die Karten zur Hinfahrt an jedem dieser Tage, zur Rückfahrt jedoch nur am vorletzten und letzten Geltungstage. Am letzten Geltungstage muß die Rückfahrt spätestens um 12,00 Uhr (an den Montagen) und um 24,00 Uhr (an den Sonnabenden) angetreten sein.

Kreuzburg

* **Die Kreisleitung gibt bekannt:** Um allen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, die Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg anzuhören, wird auf der Rathaus-Veranda ein Großlautsprecher aufgestellt. Die Trauerfeier im Reichstag am Montag mittag um 12 Uhr und die Nationalfeier am Tannenbergdenkmal am Dienstag vormittag um 11 Uhr werden hier übertragen.

* **Ernannt.** Landrat von Oelffen, der bisher die Geschäfte des Landrats des Kreises vertretungsweise führte, ist zum kommissarischen Landrat ernannt worden.

* **Wasserleitung gesperrt.** Infolge Reinigungsarbeiten am Konstädter Rohrnetze wird die städtische Wasserleitung von sofort an bis auf weiteres jeden Tag von 10—17 Uhr gesperrt.

* **Betrügerischer Reisender.** Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich Wilhelm S. wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. S. hatte Auftragsscheine gefälscht und der Firma übersandt, um in den Genuß der Provisionen zu kommen. Das Gericht ließ noch einmal Milde walten und verurteilte S. zu zwei Monaten Gefängnis.

* **Konzert in Konstadt.** In überfülltem Saale der „Germania" in Konstadt veranstaltete die Gaukapelle des Arbeisdienstes unter Leitung der Sportvereinigung 1911 mitteilt, fällt gelungenes Konzert. Das abwechslungsreich zusammengestellte Programm zeigte schöne Leistungen der Kapelle und bewies eine sichere Stabführung des Musikführers. Das Konstädter Publikum kargte nicht mit Beifall.

Guttentag

* **Bau der Berufsschule.** Mit den Umbauarbeiten der ehemaligen Bürgermeistervilla an der Bzinitzer Chaussee zur Berufsschule ist in diesen Tagen begonnen worden. Es ist der Ausbau von zwei Klassenräumen und Nebenzimmern vorgesehen.

Chorzow

* **Dem Tode entronnen.** Auf der Kattowitzer Straße in Chorzow geriet der Radfahrer Johann Ptok aus Siemianowitz unter das Fuhrwerk des Franz Szurma von der Steinstraße. Nur durch rechtzeitigen Absprung rettete P. im letzten Augenblick sein Leben. Sein Fahrrad aber wurde bis zur Unbrauchbarkeit beschädigt. —b.

* **Ein unglücklicher Zufall.** Zwischen Johann Marzec und Alois Pluszek von der Hüttenstraße 11 in Chorzow kam es zu einem Streit, der zu Tätlichkeiten führte. Marzec kam hierbei zu Fall und schlug mit dem Kopfe auf Glasscherben, die von einer Flasche herrührten, die dem M. kurz vorher aus der Hand geglitten war. Die Verletzung war so ernsthaft, daß M. ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. —b.

Kattowitz

* **Der 20. August bleibt erster Schultag.** Nach einer Mitteilung des Ministers sind alle Nachrichten bezüglich einer Verlängerung der polnischen Schulferien für die Mittel- und Volksschulen falsch. Der Tag für den **Schulbeginn bleibt der 20. August.** rn.

Der Gelegenheitskauf

Der Saisonschlußverkauf ist im Gange. Er ist die Zeit der großen und der zahlreichen „Gelegenheitskäufe". Besondere Vorschriften haben diesmal den Saisonverkauf geregelt, damit sich nicht Mißstände früherer Jahre wiederholen. Aber nicht selten sind ja die Gelegenheiten, bei denen es Streit um Gelegenheitskäufe gibt.

Was ist ein Gelegenheitskauf, und was ist bei ihm zu beachten? Käufer und Verkäufer können sich vor Streit bewahren, wenn sie die gesetzlichen Vorschriften beachten. Unzulässig ist es, die Kauflust des Publikums durch die Aussicht auf eine Kaufgelegenheit anzulocken, die seinen berechtigten Erwartungen auf außergewöhnliche Billigkeit der angebotenen Waren nicht entspricht. Kein Kaufmann darf seine Waren als „Gelegenheitskäufe" oder mit der häufig gebrauchten Formel anpreisen, daß die Waren „ohne Rücksicht auf den wirklichen Wert zu Spottpreisen" verkauft werden würden, wenn die Preise nicht wirklich nachweislich unter den allgemeinen Handelspreisen liegen. Diese Rechtsauffassung kam unzweideutig in einer Entscheidung des Reichsgerichts zum Ausdruck, in welcher der Begriff des „Gelegenheitskaufs folgendermaßen umschrieben wurde:

Von Gelegenheitskäufen kann nicht gesprochen werden, wenn es sich um Waren handelt, die ein Kaufmann in laufender Geschäftsverbindung von dem gleichen Lieferanten bezieht. Denn kein Lieferant kann dauernd unter den üblichen Preisen abgeben, die schon durch die Konkurrenz niedergehalten werden. Unter Gelegenheitskäufen versteht das Publikum eine besonders günstige Gelegenheit zum Kauf einer Ware, eine Gelegenheit, die sich nur ausnahmsweise biete. Ob der Geschäftsinhaber günstig einkauft und insofern einen Gelegenheitskauf gemacht hat, darauf kommt es dem Publikum nicht an. Nach seiner Ansicht muß also zur günstigen Einkaufsgelegenheit noch die Vergünstigung für das Publikum kommen.

Ankauf volljähriger Truppendienstpferde Herbst 1934

Am 6. September, 9,30 Uhr vormittags, findet in Berlin NW. 40 auf dem Moabiter Exerzierplatz, Rathenower Straße 10, ein öffentlicher Markt zum Ankauf volljähriger Truppendienstpferde für das Reichsheer statt.

Spendet für den Oppelner Rathausturm

Breslau, 5. August.

Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner erläßt einen folgenden Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Der schöne Rathausturm zu Oppeln ist am 15. Juli 1934 eingestürzt. Dieses Unglück betraf nicht nur die oberschlesische Regierungshauptstadt, sondern alle, die da wußten, welch herrliches Wahrzeichen schlesischer Städtekultur damit vernichtet wurde.

Wir Nationalsozialisten folgen der Parole „Gemeinnutz geht vor Eigennutz." Angewendet auf ein Unglück heißt es jetzt, nicht gefühlsmäßig anteilnehmen, sondern gemeinschaftlich opfern und beitragen, um das herrliche Bauwerk wieder erstehen zu lassen. Es ist Selbstverständlichkeit, daß der Rathausturm im Sinne einer Städtekultur in alter Form wiederersteht und keine Konzession an geschichtsloses Denken gemacht wird.

Der Oberbürgermeister der Stadt Oppeln hat ein Spendenkonto bei der Stadtsparkasse Oppeln eingerichtet unter dem Kennwort „Turmneubau". Alle staatlichen und kommunalen Stellen werden es sich angelegen sein lassen, helfend einzuspringen. An diese wie an die Bevölkerung richte ich meinen Ruf zur Mithilfe und um freiwillige Spenden. Im besonderen Ehrenbuch der Stadt Oppeln werden alle verzeichnet werden, die Beweise ihres nationalsozialistischen Handelns abgelegt haben. Mit vereinten Kräften gilt es, die Voraussetzung zu schaffen, daß Oppeln wieder in alter Schönheit seinen Rathausturm erhält.

Sosnowitz

* **Zigarette verursacht Großfeuer.** Im Hofe der Sosnowitzer Dachpappenfabrik waren der Kraftwagenführer Kobinski und ein Aufseher mit dem Tanken eines Autos beschäftigt. Als sich beide leichtsinnigerweise eine Zigarette anzünden wollten, explodierte das Benzin und steckte den Wagen im Augenblick in Brand. Vom brennenden Auto griffen die Flammen weiter auf die gefüllten Magazine der Dachpappenfabrik über und legten alles in Asche. Den Feuerwehren gelang es nach großen Anstrengungen, den Brand einzuschränken.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Oberschlesiens Treuekundgebung für Hindenburg

Sonderzug-Abfahrt vorverlegt

Zum großen Staatsbegräbnis des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg werden auch Oberschlesier in großer Zahl in Hohenstein-Tannenberg vertreten sein. Neben Ostpreußen haben wir Oberschlesier den größten Anlaß, unserem Schützer vor feindlichen Einfällen aus dem Weltkrieg die letzte Ehre in Treue zu erweisen. Deshalb wird sich zu dem nach Hohenstein fahrenden Oberschlesier-Sonderzug eine stattliche Anzahl alter Kriegskameraden und anderer Verehrer des verschiedenen Reichspräsidenten zusammenfinden, um die Fahne Oberschlesiens den zahllosen Fahnen einzureihen, die morgen am Nationaldenkmal dem Reichspräsidenten die letzte Ehre erweisen.

Die Abfahrt des Sonderzuges zur Beisetzungsfeierlichkeit am Tannenberg-Denkmal ist von 18,30 Uhr am Montag auf 15,08 Uhr ab Beuthen vorverlegt worden. Die Fahrtteilnehmer sind entsprechend eher, also ungefähr Dienstag 2 Uhr nachts in Hohenstein. Die Früherlegung des Zuges ist bei der Einordnung der Ankunftszeiten von 52 Sonderzügen aus dem Reiche notwendig geworden.

Kreuzburgs Dank an Hindenburg

Kreuzburg, 5. August.

An den Ortsgruppenamtsleiter der NSKOV. Kreuzburg richtete die Stadt Kreuzburg folgendes Schreiben:

„Die Stadtgemeinde Kreuzburg sieht sich anläßlich des Ablebens ihres verehrten Ehrenbürgers, des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, veranlaßt, der Anregung der Familie von Hindenburg nachzukommen und statt Blumenspenden für das Grab des großen Toten Ihnen 300 Mark zur Verteilung an notleidende Kriegsopfer anzuweisen. Sie wollen bitte diesen Betrag nach nationalsozialistischen Grundsätzen in der Ihnen geeignet erscheinenden Weise an Bedürftige verteilen."

Beuthen

* **Vom Postamt.** Mit Rücksicht auf die Trauerfeier am 7. August um 11 Uhr fällt an diesem Tage die 2. Ortsbriefzustellung in denjenigen Bezirken, in denen sonst dreimal zugestellt wird, aus. Auch wird während der Trauerfeier nur eine beschränkte Zahl von Postschaltern im Hauptpostamt offen gehalten.

Gleiwitz

* **Gedenkfeier beim Artillerieverein.** Die Mitglieder des Artillerievereins Gleiwitz versammelten sich im Stadtgarten zu einer Gedächtnisfeier, die der Erinnerung an den Ausbruch des Weltkrieges und zugleich einer Ehrung des Reichspräsidenten von Hindenburg galt. Der Vorsitzende des Vereins, Stadtamtmann Elsholz, schilderte den Krieg und die großen Verdienste des Generalfeldmarschalls. Das Kameradenlied hörten die Versammelten stehend an. Dem Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, und dem deutschen Vaterland wurde ein Hurra ausgebracht, dem das Deutschlandlied folgte.

Schulungsabende der NSDAP. Gleiwitz-West. Die Ortsgruppe Gleiwitz-West der NSDAP. führt am 14. 8. für die Zellen 1—12 und am 21. 8. für die Zellen 13—25, ferner am 28. 8. für die Zellen 1—12 und am 4. 9. für die Zellen 13—25 Schulungsabende durch, die in der Aula des Realgymnasiums an der Coseler Straße stattfinden und jeweils um 20 Uhr beginnen.

Hindenburg

Leistungsschau der Kleintierzüchter

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 5. August.

Der Kleintierzüchterverein in Biskupitz-Borsigwerk hatte die Absicht, am Sonnabend und Sonntag sein dreißigjähriges Bestehen im Rahmen einer größeren Feier zu begehen. Die Veranstaltungen wurden wegen der Landestrauer auf eine Kleintierausstellung der Kreisgruppe Hindenburg beschränkt. Der Verein wurde vor dreißig Jahren durch den damaligen Generaldirektor der Borsigwerke, Merklin, und Pastor Paul Lisch ins Leben gerufen. Seit dem Jahre 1918 leitet Vereinsführer Hesse den Verein. Die Ausstellung war von 400 Ständen Rassekaninchen beschickt, in allen Farben und Größen, z. T. wahre Prachttiere, ferner mit 35 Ständen Hühner, Enten und Gänsen und zwanzig Ständen Ziegen, der oberschlesischen Bergmannskuh. Ferner gab es eine sehenswerte Schau selbstgefertigter Pelzsachen aus Kaninchenfellen. Mit Ehrenpreisen wurden bedacht: Krzistek, Potysch, Wrzeciono und Urban, alle aus Borsigwerk, Gygla (zwei Preise), Pannek und Schöppe aus Biskupitz, Denke, Lange, Müller, Piella (Piella drei Preise), Rossa und Wanjek aus Hindenburg, Glombik aus Zaborze und Smolny und Zabon aus Mikultschütz. Verteilt wurden ferner 32 erste, 33 zweite und 44 dritte Preise. Zwei Ehrenpreise erhielten die Mitglieder Stürz und Janik aus Borsigwerk für selbstgefertigte Pelzsachen, für gleiche Arbeiten wurden fünf erste Preise zugesprochen.

Mit einem prächtig zubereiteten Gullasch aus Kaninchenfleisch wurden hundert bedürftige Kinder gespeist. Das Essen wurde aus Spenden der Mitglieder der Kreisgruppe Hindenburg zubereitet.

Kriegsbeschädigten-Ehrungen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 5. August.

Im Gedenken an den Tag der 20. Wiederkehr des Weltkriegsbeginnes hatte der Führer der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G., Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerk Hindenburg, Bergwerksdirektor Tintelnot, alle Schwerkriegsbeschädigten der Betriebe zu einer würdigen Ehrung nach dem Krugschacht-Zechenhaus eingeladen. Vormittags 11 Uhr hatten sich in dem geschmückten Saal des Zechenhauses 153 schwerkriegsbeschädigte Gefolgschaftsmitglieder mit dem Führer der Betriebe, den Leitern der einzelnen Schachtanlagen und den Vertretern des Vertrauensrates versammelt.

Bergwerksdirektor Tintelnot begrüßte die Kriegskameraden, gedachte der Toten und dankte den Kriegsverletzten für die Opfer, die sie dem Vaterlande gebracht haben. Er überreichte ihnen unter gleichzeitiger Zuerkennung eines Schichtlohnes als Anerkennung und wertvolle Erinnerung das Werk unseres Jahrhunderts, des Volkskanzlers Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf".

Für die Kriegsbeschädigten brachte der Kreisgeschäftsführer der NS.-Kriegsopferversorgung, Kamerad Sczepainsky, aus Gleiwitz, freudigen Dank zum Ausdruck. Der schwerkriegsbeschädigte Materialienverwalter Löwenstein feierte die Kameradschaftstreue der Soldaten und gelobte namens der schwerkriegsbeschädigten Gefolgschaftsmitglieder, diese Treue als Gefolgschaftstreue dem Führer des Betriebes zu halten zum Besten der Werks- und Volksgemeinschaft. Bergwerksdirektor Tintelnot gelobte seinerseits, sein ganzes Wirken für Wohl und Wehe der Betriebe und damit der Gefolgschaft einzusetzen. —t.

*

Beuthen, 5. August.

Anläßlich der 20jährigen Wiederkehr des Ausbruches des großen Weltkrieges hatte die Bergverwaltung Georg v. Giesches Erben, die Schwerkriegsbeschädigten beider Anlagen, Heinitz- und Deutsch-Bleischarleygrube, 60 an der Zahl, zu einer schlichten Gedenkstunde in ihr, mit den Reichsfahnen geschmücktes Konferenzzimmer, geladen. In dieser würdigen Feierstunde, bei der auch der toten Kameraden gedacht wurde, sprach Syndikus, Dr. v. Goßler, im Auftrage der Bergverwaltung zu den Schwerkriegsbeschädigten. Anschließend wurde jedem Kriegsbeschädigten ein Exemplar von Hitlers „Mein Kampf" überreicht mit dem Zuspruch „Die Schwerkriegsbeschädigten sollen nicht vergessen sein". Zum Schluß dankte ein Schwerbeschädigter namens aller mit kurzen Worten für die sinnreiche Ehrengabe.

Zwangsweise zum Standesamt?

Das Heiratsversprechen im Urlaub

Die Ferienzeit ist für viele zu Ende. Der Alltag mit seinen Aufgaben kommt wieder zu seinem Recht und läßt allmählich die Erlebnisse des Urlaubs in den Hintergrund treten. Oft ist solch ein Vorgang recht schmerzlich für die Beteiligten und kann auch gar nicht so selten zu höchst unangenehmen Konsequenzen führen. Da ist typisch der Fall des jungen Mädchens, das sich hilfesuchend an alle möglichen Stellen wendet mit einer Frage, die manchen ein — im Grunde ungerechtfertigtes — Lächeln entlockt. Sie fragt nämlich: was kann man mit einem jungen Mann machen, der in der Sommerfrische ein Heiratsversprechen gegeben hat, von dem er schon acht Tage nach der Rückkehr vom Ferienort nichts mehr wissen will? In Amerika sind Heiratsversprechen eine äußerst heikle Angelegenheit, vor denen sich die jungen Männer, die es nicht ganz ernst meinen, sehr in acht nehmen. Denn wer ein Heiratsversprechen bricht, ist dem Partner zur Zahlung eines mehr oder minder hohen Schadenersatzes verpflichtet. Unser Gesetz kennt eine derartige Bestimmung nicht, über deren praktischen und besonders moralischen Wert man ja durchaus verschiedener Meinung sein kann.

Wenn man nun bei uns keinen Schadenersatz für ein gebrochenes Eheversprechen bekommen kann, ist es nicht vielleicht möglich, den eheunlustig gewordenen Partner

zwangsweise zum Standesamt

zu bringen? Auch das ist unmöglich, wie sich aus den Bestimmungen über — Zwangsvollstreckung ergibt. Denn hier heißt es ausdrücklich, daß jemand, der zur Eingehung einer Ehe verurteilt ist, weder durch Geldstrafe noch durch Haft zur „Vollstreckung" des Urteils gezwungen werden kann. Wer also in einer flüchtigen Stimmung ein Eheversprechen gegeben hat, braucht nicht zu fürchten, daß nun der Gerichtsvollzieher ihn eines Tages zum Standesamt abführen wird. Der Satz, daß Versprechen einzuhalten sind, gilt also aus durchaus erklärlichen Gründen nicht für die Eheschließung.

Nun ist es ja überhaupt eine interessante Frage, wann eine

Verurteilung zur Eheschließung

kommen kann. Die Fälle kommen natürlich nicht alle Tage vor. Aber manchmal kommt es doch zu einem Urteil, das eine solche Aufforderung enthält. Da hatte ein Mann seiner Freundin aus Eifersucht eine sehr verunstaltende Gesichtsverletzung beigebracht. Der Richter stellte ihm im Urteil frei, die Verletzte innerhalb einer bestimmten Frist zu heiraten, oder eine Gefängnisstrafe auf sich zu nehmen. Das eigenartige Urteil hatte überall größtes Aufsehen erregt und ist auch verschiedentlich sehr stark angegriffen worden. Selbstverständlich war auch hier ein Vollstreckungszwang aus dem Urteil nicht möglich. Wenn der Angeklagte die Eheschließung nicht wollte, konnte er nicht dazu gezwungen werden. Er hatte dann freilich eine Gefängnisstrafe zu vergewärtigen.

Das junge Mädchen also, das durch das nicht eingehaltene Eheversprechen schwer getroffen ist, kann gegen den „Schuldigen" im Rechtsweg nicht vorgehen. Nur wenn es sich um einen Heiratsschwindler handelt, der den Frauen Geld durch falsche Vorspiegelungen entlockt, ist der Betrugsparagraph des Strafgesetzbuches anwendbar.

Cosel

* **Blitzschlag.** Am Sonnabend, zwischen 20 und 21 Uhr, entlud sich ein schweres Gewitter, bei dem der Blitz in Komorno in die Scheune des Eisenbahnarbeiters Riga einschlug. Obgleich die Feuerwehr noch während des Brandes eintraf, konnte von der eingebrachten Ernte nichts gerettet werden. Die Scheune und ein Stall brannten vollständig nieder. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Neiße

* **Jahresfest des evang. Altersheims Neiße.** Das evang. Altersheim des Kreises Neiße konnte das dritte Jahresfest begehen, das mit einem Ausflug nach der Schwedenschanze verbunden war. Viele Freunde des Heimes hatten sich hierzu eingefunden. Während einer Kaffeetafel auf der Schwedenschanze begrüßte der Hausvater, Pfarrer Knobel, die Gäste und wünschte dem Altersheim eine weitere ersprießliche Arbeit. Anschließend besichtigten die Gäste das Volkshochschulheim, während ein Teil die Höhe erstieg, um sich an der herrlichen Natur zu erfreuen.

Am 12. August wieder nach Wildgrund

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Aus Anlaß des Strandfestes im Strandbad Wildgrund verkehren bei genügender Beteiligung am 12. August Ausflugssonderzüge 3. Klasse mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung von Beuthen, Ratibor und Oppeln nach Langenbrück. Von Beuthen fährt der Sonderzug um 7,18 Uhr ab und trifft vereinigt mit dem Sonderzug aus Ratibor (ab 8,00 Uhr) um 10,37 Uhr in Langenbrück ein. Von Oppeln fährt der Sonderzug um 7,30 Uhr ab und kommt um 9,40 Uhr in Langenbrück an. Von Richtung Kreuzburg besteht für die Hinfahrt nach Oppeln Anschluß mit fahrplanmäßigen Zügen. Da für die Rückfahrt nach Richtung Kreuzburg ein besonderer Zug gefahren werden muß, muß die Teilnehmerzahl zwischen Kreuzburg und Oppeln mindestens 75 Personen betragen.

Vom Bahnhof Langenbrück nach Wildgrund ist ein Fußweg von etwa 15 Minuten zurückzulegen. Für Bergsteiger bietet sich Gelegenheit, eine Partie nach der Bischofskoppe zu unternehmen. Die Rückfahrt der Sonderzüge von Langenbrück nach Richtung Oppeln erfolgt um 18,29 Uhr, nach Richtung Beuthen und Ratibor um 19,36 Uhr. Die genauen Fahrzeiten und Fahrpreise sind aus den Bahnhofsaushängen zu ersehen.

Heydebreck

* **Promotion.** Helga Leichter, eine Tochter des Lehrers und Kantors Leichter in Heydebreck, promovierte an der Universität zu Breslau zum Dr. med.

Rosenberg

* **Bestandenes Staatsexamen.** Der Kandidat der Theologie, Georg Warcicz, Sohn des verstorbenen W. aus Rosenberg, bestand in Breslau das Staatsexamen mit dem Prädikat „Gut".

* **Der Turm der alten Kirche ist schadhaft.** Mittwoch nacht stürzte von dem alten Kirchturm Mauerwerk herunter. Der Sicherheit wegen ist der Zugang zur alten Kirche gesperrt worden.

* **Die Einwohnerzahl von Rosenberg.** Das Einwohnermeldeamt verzeichnete im Monat Juli 75 Zugänge und 50 Abgänge. Die Zugänge bestehen aus 61 Anmeldungen und 14 Geburten, die Abgänge aus 46 Abmeldungen und 4 Sterbefällen. Die Einwohnerzahl betrug am 31. Juli 6 957.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

